

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 10. Februar 1877.

Abonnementspreis:

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck von P. H. Häser & Comp.

Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu adressiren.

Einrückungsgebühr:

Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Bundschau.

Man hat schon oft darauf hingewiesen, daß die Katholiken an der Thätigkeit und Opferwilligkeit ihrer Feinde sich ein Beispiel nehmen könnten. Von den Gegnern der katholischen Sache sind wohl die Socialdemokraten die Thätigsten. Die großen Zahlen, mit welchen sie bei den letzten Wahlen in Deutschland auftraten, zeigen, daß ihre Bemühungen nicht ohne Erfolg sind. Ueber den Umfang der Socialdemokratie, ihrer Agitationsmittel und ihrer Aufopferungsfähigkeit für ihre Sache mögen übrigens nachfolgende Zahlen, die sich auf Angabe socialdemokratischer Blätter gründen, und die der Magd. Ztg. entnommen sind, beweisen: „Die regelmäßig am politischen Leben theilnehmenden und Geldopfer bringenden Socialisten werden auf 100,000 veranschlagt. Eben so viel Exemplare ihrer Blätter werden abgesetzt. Die Summen, welche das Abonnemet aufbringt, und die Beiträge zu Agitationsreisen berechnen sich auf jährlich 300,000 Mark. Im Jahre 1869 gab es nur 6 social-demokratische Blätter, jetzt bereits 47, und zwar 32 politische, darunter 3 Wigblätter, 13 Gewerkschaftsorgane. Neben der periodischen Presse bedient man sich als erfolgreiche Waffe des Betriebes kleinerer und größerer, aber stets billiger Schriften socialistischen Inhaltes. Durch den allgemeinen deutschen Arbeiterverein wurden hergestellt; in Berlin 96,000 Lassalle'sche Schriften; in Leipzig 253,700 Broschüren, Kalender und andere Schriften; 32,700 einzeln Gedichte und eine Gedichtsammlung in starker Auflage; in Braunschweig 198,700 Exemplare Schriften, 40,000 einzelne Gedichte und zwei Gedichtsammlungen.

Außerdem wurden in Berlin, München, Nürnberg, Chemnitz, Zürich und an andern Orten 73,500 Broschüren, 55,500 einzelne Exemplare Gedichte, 7 Gedichtsammlungen in Auflage von 60,000 Exemplaren und 24,000 Protokolle gedruckt. Die Expedition des socialdemokratischen Blattes „Vorwärts“ vertreibt 163 Schriften, darunter mindestens 150 reine Parteischriften, und das Verzeichniß der Braunschweiger Buchhandlung in Braunschweig weist eine lange Reihe Schriften gleichen Inhaltes auf. Außerdem sind die bekannten Lassalle'schen Schriften bereits in vierter und fünfter Auflage erschienen. — Bei den letzten Reichstagswahlen erstreckte sich die social-demokratische

Agitation auf 108 Wahlkreise, von denen im Besonderen 33 auf Preußen, 16 auf Sachsen, 5 auf Baiern, je 3 auf Braunschweig und Weimar und 2 auf Württemberg kommen. Die Social-Demokratie vermag 145 Redner aufzustellen, welche befähigt sind, selbstständig aufzutreten und Vorträge zu halten. Von denselben werden 8 vollständig besoldet, 37 finden ihren Unterhalt als Redacteurs und Expedienten der Parteiorgane, 6 werden von einzelnen Arbeitsbranchen unterhalten, 3 von einzelnen Orten, und 14 beziehen regelmäßige Zuschüsse. Gelegentliche Zuschüsse erhalten 6, und 20 werden zu regelmäßigen Reisen für Agitationszwecke benutzt. Hierzu tritt noch eine große Zahl von Agitatoren, welche gelegentlich und unentgeltlich oder auf Kosten einzelner Orte wirken. Endlich muß die Partei, wie voranzusehen ist, ihre Abgeordneten ganz oder wenigstens zum großen Theil während ihres Aufenthaltes in Berlin unterhalten.“ Wir fügen den Worten der Magdeburgerin nur das Eine bei: Es wäre zu wünschen, daß andere Parteien, die so schrecklich wenig für diejenigen, welche sich für sie opfern, und namentlich für ihre Blätter thun, sich ein Exempel daran nähmen.

In Frankreich liegen die gemäßigten und extremen Republikaner einander beständig in den Haaren. Vor einigen Wochen haben sie das Ministerium geändert und J. Simon zum Minister gemacht. Während einigen Tagen war der Mann den Leuten recht. Aber das dauerte nicht lange und die Zeitungen, die ihm zugejubelt, halten ihm jetzt Strafreden, daß es frucht. Es hatte der Minister das Unglück ein exzessives Blatt, das Nichts respektirt auf Gottes Erdboden zu unterdrücken. Dafür haben sie ihm den Text gelesen. — Es ist eigenthümlich, wie grundsatzlose Menschen ändern, wenn sie einmal an's Ruder kommen. Als unter dem Kaiserreich das Preßgesetz beraten wurde, welches der Regierung gestattete Blätter, welche die Institutionen des Landes unterwühlen, zu unterdrücken, da war es J. Simon, welcher gegen dieses Gesetz Feuer und Flammen spie. Jetzt, da er am Ruder sitzt, ist er froh das von ihm so heftig bekämpfte Gesetz anzuwenden.

Auch in Frankreich fängt die Noth unter den Arbeitern an. Es gab wohl selten ein Jahr, wo die Arbeitslosigkeit so groß war wie dieses: es ziehen die reisenden Arbeiter von Stadt zu Stadt ohne Arbeit zu finden. die

Arbeiterherbergen sind überfüllt; überall die gleiche Noth. Von derselben waren die Franzosen bisanhin so ziemlich verschont geblieben. Nun ist aber in einigen Zweigen Arbeitslosigkeit eingetreten; besonders leidet die Seidenindustrie. Die französische Regierung — und da zeigt sie sich viel barmherziger als die deutsche, welche Nichts für die brodlosen Arbeiter thut — hat bedeutende Summen bewilligt, um das Elend zu mildern.

Die Spanier werden wieder unruhig. Besonders sind es die Basken, welche mit der Regierung unzufrieden sind, seitdem man ihnen ihre Fueros entreißen will. Den Fueros gemäß, hatten die Basken jährlich nur eine gewisse Summe an die Regierung zu zahlen und von der allgemeinen Wehrpflicht frei. Jetzt will man ihnen alle diese Privilegien entreißen und das Baskenland nach dem modernen Staate zustufen. Darob sind die Basken ergrimmt und warten die Gelegenheit ab, wieder zum Gewehre zu greifen.

Die Türken haben entschieden Pech. Da hatten sie einen schlauen Minister, der während der Konferenz die europäischen Delegirten an der Nase herum führte und die türkischen Angelegenheiten mit Klugheit und Festigkeit leitete. Auf einmal wird er in den Palast des Sultans gefordert, auf ein Schiff gebracht und ins Exil geführt. Und man weiß bis zur Stunde nicht warum. So wird in der Türkei gewirthschaftet. Daß dieses Wasser auf Rußlands Mühle ist, liegt auf der Hand. Rußland kann jetzt Europa sagen: habe ich es nicht gesagt, daß die Türkei an einer Krankheit leidet, von welcher sie sich nicht heilen kann, alle Reformen sind leere Versprechungen, da habt ihr einen neuen Beweis.

Midhat's Fall hat den Krieg beinahe zur Gewißheit gemacht, der Ausbruch wird wohl noch nicht gleich erfolgen; denn Rußland sieht sich nach Verbündeten um, besonders würde es gerne Oesterreich im Kampfe gegen die Türken zum Bundesgenossen haben. Rußland will nämlich einen Krieg führen, der ihm einige Länder einträgt und diese Beute ist ihm nur dann sicher, wenn Oesterreich Theil nimmt.

Sidgenossenschaft.

Militärsteuergesetz. Nach längerer Diskussion hat die nationalrätliche Kommission, welche in Bern versammelt ist, gestern (den 6

maßen fort: „Ich habe Ew. Bischöflicher Gnaden eine Bitte vorzutragen, diese nämlich, daß Sie recht oft in ihrem Gebete die französische Marine, alle ihre Offiziere und die ganze Mannschaft einschließen möge. In den Herzen von uns Allen ist die Ehrfurcht vor der Religion unzertrennlich verbunden mit der Liebe zum Vaterlande.“ So spricht ein Vice-Admiral, der zehnmal sein Leben für's Vaterland ausgesetzt hat. Derselbe trat noch nicht lange rühmlich für die Militärseelsorge bei der Nationalversammlung ein und Marine-Minister wurden verlaßt dessen Brief von der Rednerbühne. Es können sich dies die liberalen Zeitungsschreiber Deutschlands merken, die fort und fort die Katholiken, weil diese am meisten ihrer Religion zugethan sind, der Vaterlandslosigkeit bezichtigen. Wer aber treu seiner Religion ist, ist auch treu seinem Vaterlande. —

Der „Kulturkampf“ soll auch mit Haut und Haar nach unserem Lande gebracht werden. So gefällt es einem scharlachrothen Deputirten, César Bertholon mit Namen. Derselbe verlas eine Petition von 87 Bürgern aus Marseille, welche die Ausweisung der Jesuiten beantragen. Es ist gewiß eine große Ehre für die Jesuiten, daß dieselben immer zuerst, wenn der Sturm losbrechen will, auf die Proscriptionsliste gesetzt werden. Der scharlachrothe Deputirte wird voraussichtlich bis jetzt wenigstens auf keinen Erfolg rechnen können. Doch auf diese Art werden die Gemüther immer mit neuem Haß gegen Religion und Priester erfüllt, und das genügt einstweilen zum Zweck, den die Nothen verfolgen. Im Grunde genommen sind sie nichts als gewisser Leute Nachhänger. Sie brüsten sich immer mit ihrem Patriotismus, thun aber nichts anders als in die Fußstapfen eintreten desjenigen, der unser Vaterland in neuester Zeit am meisten gedemüthigt hat. Sie haben so wenig Patriotismus, als sie Religion haben.

Deutschland. Tübingen. Das Jubiläum der Universität wird am 9.—11. August begangen werden; der Hauptfesttag wird der 10. August sein. Die Universität wurde bekanntlich 1477 vom Grafen Eberhardt im Bart gestiftet.

Italien. Rom. Letzter Tage wurde das päpstliche Handbuch La Gerarchia Cattolica für 1877 veröffentlicht, dem wir folgende Angaben entnehmen: Am 31. Dez. 1876 gab es 54 Cardinäle, 11 Patriarchen beider Riten, 750 Erzbischöfe und Bischöfe von lateinischem Ritus die in ihrer Diözese wohnen, 50 Erzbischöfe und Bischöfe von orientalischem Ritus, 270 Erzbischöfe und Bischöfe in partibus infidelium, 28 Patriarchen, Erzbischof und Bischöfe, die keinen Titel mehr haben, 12 Prälaten nullius dioceseos, im Ganzen 1175 Mitglieder der höhern Geistlichkeit. Während des Pontificats Pius' IX. hatte die katholische Hierarchie folgende Zuwächse: 21 Bischofsstühle wurden zu Metropolitanstühlen erhoben und 5 Metropolitanstühle neu eingerichtet, 130 Bischofsstühle wurden neu beschaffen, 3 Bischöfe nullius dioceseos ernannt; ferner 3 apostolische Delegationen, 33 apostolische Vicariate und 15 apostolische Präfecturen eingerichtet, zusammen 213 neue Stellen.

— Rom, 29. Jan. Sämmtliche Cardinäle wurden jüngst vom Vatikan aus eingeladen, sich in einer Congregation zu versammeln, um über höchst wichtige Angelegenheiten, die natürlich unsere heilige Kirche betreffen, zu Rathe zu sitzen. Welcher Art diese Angelegenheiten sein werden,

kann ich natürlich nicht angeben; allein bei den großen Gefahren, welche der katholischen Kirche in Italien durch das sogenannte Gesetz gegen die „Mißbräuche des Klerus“ drohen, läßt sich wohl leicht vermuthen, welches der Gegenstand sein wird, den das heil. Collegium berathen wird. Mit ziemlicher Gewißheit kann man auch annehmen, daß die Frage des Crequaturz zur Sprache kommen wird, indem die italienische Regierung beschloffen hat, von nun an keinen Bischof mehr anzuerkennen, der nicht bei der königlichen Regierung um das Crequatur gebeten hat, wie auch in Folge dessen keinen Pfarrer, der von einem solchen Bischof ernannt wurde. Heute versammelte sich das h. Cardinals-Collegium zum ersten Male im Vatican. — Die Kaiserin Eugenie wohnte mit ihrem Sohne in der Villa des Cardinals Bonaparte. Der Prinz wurde schon am 14. d. M. vom hl. Vater in der liebrollsten Weise empfangen, wiewohl ihm Pius IX. sehr ernste Lehren gab, wie ich Ihnen bereits gemeldet habe. — Im Parlamente zeigt sich der Haß gegen die katholische Kirche immer deutlicher und offener. Man verlangt jetzt ein Gesetz, das den Katholiken verbieten sollte, sich vorerst in der Kirche trauen zu lassen, ehe sie sich civiliter trauen gelassen haben. Das Gesetz ist an und für sich ein Nonsens; denn was kann es den Staat angehen, ob ein Brautpaar zuerst in die Kirche und dann auf das Municipium geht. Ist einmal die Civil-Ehe gesetzlich, gut denn, dann hat der Staat das Recht, darauf festzuhalten, daß eine Ehe auch civiliter abgeschlossen werde, um vom Staate anerkannt zu werden. Nachdem aber der katholische Staat Italien die kirchliche Ehe überhaupt nicht anerkennt, so sollte es für ihn doch höchst gleichgültig sein, ob und wann sich ein Brautpaar in der Kirche trauen ließ. Dieses Gesetz ist daher ein offener Anstoß gegen die katholische Kirche. Uebrigens mag der Staat dieses Gesetz vorschreiben oder nicht, so wird doch kein christlicher Vater und keine christliche Mutter ihre Töchter als Gattinnen aus dem väterlichen Hause entlassen, solange dieselben nicht von einem katholischen Priester getraut wurden; denn der Ehevertrag auf dem Municipium kann doch nie etwas anderes sein, als ein einfacher Vertrag, aber nie und nimmermehr ein Sakrament; denn die Herren Bürgermeister können mit aller Wichtigkeit kein Sakrament spenden.

Oesterreich. Wien, 3. Febr. Der „Presse“ wird aus Petersburg vom 2. d. gemeldet: „Seit drei Tagen hält der Großfürst-Thronfolger Inspektionen der Arsenalen und Montur-Magazine ab. Der Befehl zur Mobilisirung der kaiserlichen Grade wird stündlich erwartet. Die bisher mit Krupa-Gewehren bewaffneten Truppen sollen nach dem Armeebefehl Verdau-Gewehre erhalten.“ — Der „Pol. Corr.“ zufolge wäre die Antwort der Pforte in Bezug auf die Unterhandlung mit Serbien schon eingetroffen. Die Auskunft, welche die Pforte über die verlangten Garantien gebe, sei derart, daß die serbische Regierung die eingeleiteten Verhandlungen fortzusetzen nicht in der Lage sei.

England Dem Sturmwinde vom Montag ist am Dienstag um die Mittagszeit ein so starker Orkan nebst Hagelschauer gefolgt, wie London ihn nicht oft erlebt hat. Eine Reihe schwerer Unglücksfälle sind vorgekommen.

Aus Japan wird gemeldet, daß Mayebara

und andere Führer des letzten Aufstandes enthauptet worden, minder Schuldige zu Gefängnißstrafen verurtheilt sind.

— In der Hauptstadt Tokio hat ein Feuer gewüthet und 70 Straßen mit über 8000 Häusern zerstört.

Türkei. Trotz den Verhandlungen der Pforte mit Serbien und Montenegro über den Frieden rüftet man sich in Konstantinopel zum Kampfe bis auf's Neueste. Die lebhafteste Thätigkeit herrscht in allen Verwaltungszweigen. Dringende Weisungen ergingen an alle Provinzen behufs rascher Einberufung und Beförderung der Reservisten des letzten Aufgebotes. Das ganze Kontingent dieser Kategorie muß längstens bis zum 13. Februar marschbereit sein. Die Generalgouverneure haben überdies die Einsendung der von den Vilajets unter dem Titel „Militärsteuer“ zu leistenden Beträge zu beschleunigen, sowie Pferde für die Artillerie und Kavallerie im Requisitionsweg anzukaufen. Binnen einer gegebenen ganz kurzen Frist hat jedes Vilajet eine bestimmte Anzahl Pferde nach Konstantinopel zu stellen. Die Veröffentlichung eines im Seraskierate in Ausarbeitung begriffenen neuen Militärgesetzes steht unverweilt bevor. Nach demselben unterliegen alle Unterthanen, Türken und Nichttürken, der obligatorischen Dienstpflicht. Bei der Reorganisation desselben soll die Militär-Organisation Deutschlands als Grundlage gedient haben.

— Aus Jerusalem schreibt man dem „Vaterland“: „Man spricht bald vom Krieg als unvermeidlich und bald vom Frieden als sicher bevorstehend, aber in Erwartung der Dinge finden unaufhörlich neue Aushebungen von Rekruten statt. Die Muselmänner werden von Tag zu Tag insolenter und kühner. Zu Beblechem erhob sich ein ziemlich ernster Streit zwischen Griechen und Armeniern, die Ursache waren Uebergriffe. Jene, welche den Orient und die Türken kennen, können sich kaum erwehren, über die neue, unter Kanonenschüssen verkündete Konstitution zu lächeln. Auch die Juden treten in der orientalischen Frage hervor. Man spricht davon, daß sie acht Millionen Pfund Sterling für die Abtretung von Palästina der hohen Pforte angeboten haben. In der Erwartung, daß dieser Kauf abgeschlossen werde, vermehrte sich die Zahl der verirrtten Schafe aus dem Hause Israel von Tag zu Tag. Sie kaufen im Kleinen das, was sie im Großen nicht kaufen können. Wir leben in ganz besondern Zeiten.“

— Telegrammen aus Konstantinopel vom 5. d. zufolge hat dortselbst eine Ministerkrisis stattgefunden. Midhat Pascha, der große Reformler, ist seines Amtes entsetzt worden und nach Syra abgereist; an seiner Stelle ist Edhem Pascha zum Großvezier ernannt worden. Kadry Bey wurde zum Rang eines Pascha erhoben und zum Präsidenten des Staatsrathes, Djebet zum Minister des Innern, welche Stelle neuerdings geschaffen worden ist, und Adoschades Effendi Mustekhar zum Handelsminister, Hassim, der Gouverneur des Donau-Vilajets ernannt. Diese Ministerkrisis bedeutet einen vollständigen Sieg der alttürkischen Partei und die vollständige Verzichtleistung auf die sogen. Constitution.

Rußland. Die von den Polen als Lohn für die Absendung von Zwangs-Lojalitätsadressen an Kaiser so sehnsüchtig erwarteten Kesz-

sionen sind endlich erteilt worden. Die Zugeständnisse bestehen darin, daß die Einführung des russischen Religionsunterrichtes in den polnischen Schulen und die Herabsetzung des obligatorischen polnischen Sprachunterrichts zu einem bloßen Privatunterricht vorläufig (!) eingestellt werden sollen. Die polnischerseits so sehr gewünschte Wiedereinführung der polnischen Unterrichtssprache in den 5 untern Klassen der achtklassigen Gymnasien ist nicht gewährt worden.

— Rußland ist ein Barbar mit Glacehandschuhen und etwas Stiefelwischse, sagt ein gelehrter Mann, und er hat Recht und wird Recht behalten. Zuerst nahm es den Polen ihre politische Selbstständigkeit und ihren katholischen Glauben, jetzt vernichtet es auch noch ihre Sprache. Aber „einmal wird kommen der Tag, wo das hl. Rußland“ in Staub sinkt!“ Solche Vergehren schreien um Rache zum Himmel.

— Eine Zirkulardepesche Gorischakoff's an die Vertreter Rußlands im Auslande erinnert zunächst daran, daß die Uebereinstimmung der Großmächte vermöge der Initiative Rußlands bei Beginn der Orientkrisis erzielt worden war; sie führt sodann aus, daß diese Uebereinstimmung durch die Zurückweisung des Berliner Memorandums gestört, bald aber auf der englischerseits vorgeschlagenen Grundlage wieder hergestellt worden sei und endlich dazu führte, daß die Mächte einstimmig ihre Forderungen auf der Konferenz der Pforte vorlegten, welche dieselben alsbald ablehnte. Die russische Regierung glaubt, daß Europa durch die vereinigte diplomatische Aktion bewiesen habe, daß es lebhaft für die Erhaltung des Orientfriedens interessiert ist und daß Europa es als seine Pflicht und sein Recht erkenne, dazu Namens der allgemeinen Interessen mitzuwirken. Die russische Regierung habe daher, bevor sie einen Entschluß in der Angelegenheit faßte, geleitet vom Wunsche, auch in dieser neuen Phase der Orientfrage die Uebereinstimmung Europa's aufrecht zu halten, ihre Vertreter bei den fünf Vertragsmächten beauftragt, sich Gewißheit darüber zu verschaffen, was die Regierungen, bei welchen sie beglaubigt sind, gegenüber der Abweisung ihrer einstimmigen Wünsche von der Pforte nunmehr zu thun gedenken.

Kanton Freiburg.

Wahlkollegium. Herr Nik. Deglise von Kastels, demissionirender Kantonsrichter, wurde zum Präsidenten des Amtsgerichts von Kastels-St-Dionys, und Hr. Ignaz Esseba-Handelsmann, zum Präsidenten des Handelsgerichts gewählt.

Für die landwirtschaftliche Ausstellung der romanischen Schweiz, welche vom 17. bis 24. Sept. in Freiburg stattfinden wird, hat das Organisationskomite den Bau der Festhütte und der Dependenzen den Bauunternehmern Fischer in Freiburg und Willard in Boll übertragen. Die Kantine soll für 1500 Personen zum Sitzen eingerichtet werden.

Der sogenannte Fastnachtmärkte in Boll war schlecht besucht, allein das Hornvieh wurde zu sehr hohen Preisen verkauft.

Die in Moskau wohnenden Freiburger haben zu Gunsten der Brandbeschädigten in Albeuve die schöne Summe von 220 Fr. zusammengekauert

Marktbericht von Bern
vom 30. Januar 1877.

Die heutigen Durchschnittspreise auf hiesigem Markt sind:
Butter in Ballen: 1 Fr. 28 bis 1 Fr. 32; in Pfändern Fr. 1 45 — 1 55; Eier 8 Stück für 60 Ct.
Gemüsemarkt: Kartoffeln 30 — 35 Cts. per Zumi; süße Kapsel 60 — 80 Ct. per Zumi, saure 90 — 120 Ct. per Zumi.
Fleischpreise in der Antenlaube: Rindfleisch 55 — 65; Ochsenfleisch 70; Kalbfleisch 50 — 70 Cts., Schafsfleisch 65 Cts.; grüner Speck 85 — 90 Cts.; Schmeer 90 Cts.
Holzbuchenes per Mstr. 55 — 58 Fr.; tannenes. 36 — 38 Fr.; Streich per Zutr. Fr. 5. 50 bis 6. —
Heu Fr. 5. 50 — 6. — per Zutr.
Schweine galten 55 — 62 Cts. per Pfd., Kälber, 55 — 61.

Großes Konzert

am
Samstag, den 10. Februar 1877
in der
Brasserie Pfanner.

Amerikanische Stiefel und Schuhe
sind soeben angekommen und bei Unterzeichnetem zu billigen Preisen zu haben. Stiefe, zu 18 Fr. Schuhe zu 10 Fr.; Gummischuhe zu 2 Fr. das Paar. Alle andern Sorten sind in großer Auswahl vorrätzig bei
Joseph Raub, Schustermeister,
Lanfammengasse 126.
Niederlage in Remund. (30)

Theatralische Vorstellung
des
katholischen Gesellen-Vereins
im Lokal zu den Schmieden,
Samstag, den 11. und Montag, den 12. Februar Abends 8 Uhr.
Zum Besuche ladet ein (33)
Der Vorstand.

Die Eichstätte Schaffhausen

empfiehlt ihre
polirten massiven Messing-Cylinder-Gewichte
in schönen dunkelpolirten Holzkästchen

Serie 1— 50 Gramm, total	100 Gramm à Fr. 3 —	} Eichung für die ganze Schweiz gültig.
„ 1—100 „ „	200 „ à „ 4 20	
„ 1—200 „ „	500 „ à „ 5 90	
„ 1—500 „ „	1000 „ à „ 8 10	
„ 1—1000 „ „	2000 „ à „ 11 85	

Diese massiven Gewichte sind mit den französischen Gewichten, welche innerhalb mit Blei gefüllt sind nicht zu verwechseln.

Wiederverkäufer erhalten den bekannten Rabatt. Sendungen unter 25 Fr. gegen Nachnahme.

Schaffhausen, den 28. Januar 1877.

Gottfried Biegler, Eichmeister.

Zum Verkaufen.

Abbruchmaterial in hartem- und Sandstein auf der Domäne Großholz bei Alterswyl. Angebote an
Wildholz, Brückfeld, Bern,
oder
(32.) **Birnbaum, Dammwart, Großholz.**

Öffentliche Steigerung.

Wegen Abreise, wird der Unterzeichnete vor dem Pachtthaus des Hrn. Vonderweid in Römmerwyl

Montag, den 12. Februar, von 9 Uhr Morgens an, öffentlich versteigern lassen:
2 Pferde, 2 fette Schweine, 4 gewöhnliche Schweine; das ganze Mobiliar des Pachtthaus, welches an den 2 vorhergehenden Steigerungen nicht ausgesetzt wurde, als: Mobiliar, Leinwand, Bettzeug, Küchengeräthe, Fässer von verschiedener Größe, 1 Strohschneidmaschine, ein großes Quantum altes Eisen, sowie viele andere Gegenstände.

Bei nicht gänzlichem Ausverkauf, wird die Steigerung am folgenden Tage und zur gleichen Stunde fortgesetzt. (28)

Ulrich Fasel.

Freiwillige Steigerung

Am **Donnerstag, den 15. Februar**, werden in Friesenheit, Pfarrei Bödingen, freiwillig und öffentlich versteigert werden: drei gute Zugpferde (Stuten), 3 zweijährige und 3 einjährige Küder, 2 junge Kälber, 5 Schafe, 3 große Leiterwagen, 2 Reitwägelchen, Hofs- und Küchengeräthe, Häcksel- und Dreschmaschine mit Göppel, Pflüge und Eggen, nebst vielen andern landwirtschaftlichen Geräthen.

Es laden freundlichst ein, (31)
Gebrüder Fasel.

Versteigerung.

Der Unterzeichnete wird am Montag, den 12. Hornung, auf Moscha bei Pfaffen 2,000 Schuh gutes Heu und Gnd versteigern lassen. Liebhaber sind freundlichst eingeladen (29.)
Peter Niedo.

Dreizehnte

F

Freiburg

Abu
Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Das religiö
zeri

Dieses Pre
schweizerischen
ten Organ
Man höre di
schaft und —

„Die Zeit
nötig war,
erhalten. (M
— Die Lehre
götterei. Der
Gottes Sohn
Blut, seine S
testätterlichen
Irrthum ist
hoffen, daß e
heueren Schu
andauern wer
sende stehen
Strauß sagt
Viele Tausen
schen „wir“
unsere Augen
Religion ver
turlebens befr
den religiöser
sein. In der
ist ein Schwem
zerstört, wen
standes scharf
den Weg all
der Himmel
wohnern. I
schonpflicht u
Anerkennung
Götter stillst
wir selbst ein
— Die Sch
Vorschlag für
reren Schule
schweizerische
stehen auf d
es einmal u
zeige er sich
Krone und
mit ist der r
auf dem men
gewiesen und
nicht mehr g